

Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **62 (1979)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorfmoor weiter hinten führte, dürften Überreste von Ökonomiegebäuden (Ställe, Speicher) darstellen.

In der schnurkeramischen Schicht entdeckten wir Wagenreste (Abb. 11). Es handelt sich um die ältesten Wagenteile in Europa, die noch in Originallage im Boden steckten. Es liegen Teile von drei Radscheiben sowie einer Achse vor. Die Radscheiben bestanden aus mehreren Brettern, die durch eine Einschubleiste in einer schwalbenschwanzförmigen Nut zusammengehalten waren. Bisher kannte man diese Konstruktionsart von Rädern in Europa erst aus der Bronzezeit, das heisst 500 bis 1000 Jahre später.

Ulrich Ruoff

Bronzezeit

Age du bronze

Età del bronzo

Aesch, Bez. Arlesheim, BL

Fluhstrasse. LK 1067, 612 320/259 140. - Anlässlich des Humusabtrages für das Trassee der T18 bei der Fluhstrasse kamen auf der westlichen Birsterrasse 1977 Spuren einer bronzezeitlichen Siedlung zum Vorschein. Dabei konnten 3 sichere Stellen lokalisiert werden. Ausser einer eindeutigen Feuerstelle waren 2 Steinsetzungen zu erkennen, von denen besonders die eine mit typischen Keramikbruchstücken durchsetzt war. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland.

Jürg Ewald

Avenches, distr. d'Avenches, VD

Eau Noire, station lacustre bronze final. CN 1165, 570 300/195 100. - Ce site partiellement fouillé en 1947 par le MCAH a été l'objet de sondages et d'une petite fouille subaquatique en 1973/74, à l'occasion de la construction d'un nouveau port. Il ne subsiste qu'un seul niveau archéologique superficiel, remanié par les eaux, contenant un riche matériel céramique et métallique. Un examen dendrochronologique des pieux a donné deux phases d'abattage, en 884 et 912 BC (communication de C. Orcel, Laboratoire du musée de Neuchâtel).

Le port a été déplacé pour préserver une partie du site intacte. Fouille par J.P. Urlacher et C. Orcel. - Documentation et objets: *Monuments Histor. et Archéologie VD*.

Denis Weidmann

Bavois, distr. d'Orbe, VD

Le Cristallin. CN 1223, 532 480/168 840. - En 1973, la canalisation du gazoduc Tolochenaz-Orbe a traversé deux sites préhistoriques nouveaux, sur les pentes bordant la plaine de l'Orbe. De nombreuses zones de charbon de bois et céramique indiquent un habitat en cabanes sur une vaste surface, pouvant s'étendre jusqu'à une carrière voisine où des tessons de céramique protohistorique ont été récoltés en 1952, associés à un cailloutis de sol. La céramique peut remonter à l'âge du bronze Ce site est très analogue à celui de Bavois-En Raillon. - Documentation et objets: *Monuments Histor. et Archéologie VD*.

Denis Weidmann

En Raillon. CN 1203, 533 800/170 900. - 1977/78. - Litt.: L'habitat Bronze final de Bavois. AS 1, 1978, 2, pp. 62-65.

Bülach, Bez. Bülach, ZH

Kantonsschulstrasse/Dreikönigstrasse. - Brandgrab der Spätbronzezeit. Nach Rücksprache mit dem Bauherrn liess die Denkmalpflege die Ausgrabungen für das Haus Ecke Dreikönig-/Kantonsschulstrasse überwachen. So entdeckte Ausgrabungstechniker P. Kessler am 14. März 1976 nach Abtrag des Humus eine dunkle Verfärbung. Dank dieser Beobachtung wurde am nächsten Tag eine Rettungsgrabung angeordnet. Sie führte zur Freilegung einer runden flachen Grube von 100 cm Durchmesser und 30 cm Tiefe.

Die sandig-lehmige Einfüllung hatte sich nur sehr schlecht vom umgebenden, humos-lehmigen Material unterschieden. In der obersten Partie der Grube wurden kleinere Geröll- und Sandsteine angetroffen. Diese waren offenbar erst nachträglich tiefer gedrückt worden und kamen so teilweise direkt auf die Keramik zu liegen. Unter dieser «Steindecke» zeichneten sich acht ineinander fließende Scherbenkomplexe ab. Davon lagen die Nrn. 1 bis 6 und 8 auf dem gleichen Niveau; Nr. 7 war 15 cm tiefer unter 6 und 4 durchziehend. Die Komplexe Nrn. 1 und 7 sind vermutlich recht grosse Gefässe gewesen; Nr. 7 zeigt eine Leistenverzierung. Der Komplex Nr. 1 umfasst wahrscheinlich zwei ineinander gestellte Gefässe. Die Keramik aus Komplex Nr. 2 ist sehr schlecht erhalten: Hier dürften sich mindestens vier verschiedene Gefässe ausscheiden lassen.

Die Art der Keramik und deren Verzierungen aus Fingertupfen, Knubben und Tonleisten sowie die wenigen Profile lassen sie in die späte Bronze-

zeit datieren. Eine genaue Einstufung ist erst nach der Konservierung der Keramik möglich.

Schwerzgrueb, Kantonsschul-Areal. – Am 23. Februar 1976 meldete Lehrer H. U. Kaul, Fällanden, er hätte im Ostteil der Baugrube für die Neubauten der Kantonsschule Zürcher Unterland Kulturschichten entdeckt. Eine eingehende Sondierung vom 26. bis 28. Februar liess folgende Details erkennen:

1. Im Nordosten der Turnhalle (Aushub) wurde eine kleine Grube festgestellt, die in 50 bis 60 cm Tiefe ausser ganz wenig Holzkohle 2 Scherben enthielt. Grösse der Grube: 50 × 80 cm, 55 cm tief.
2. Im Südosten der Turnhalle wurde eine Holzkohleschicht von 0,5 bis 2 cm Dicke festgestellt. Länge 3 m, Breite 30 bis 50 cm, Tiefe etwa 90 cm. Der Rest der Schicht ist durch die Aushubarbeiten zerstört. Funde: eine Anzahl Keramikscherben.
3. Im Südosten des bereits geplanten Sportplatzes wurde eine Bodenverfärbung mit wenig Holzkohle festgestellt. Länge 2,10 m, Breite 50 bis 70 cm, Tiefe 35 cm. Die Sohle war nicht flach, sondern wannenartig. Richtung: ungefähr Nord-Süd. Die Grube enthielt eine Anzahl Keramikscherben, jedoch keine Knochenreste, die auf ein Grab hingedeutet hätten.

Die Umgebung des Platzes ist durch die Planierungs- und Aushubarbeiten weitgehend zerstört und lässt nicht mehr viel erwarten. Eventuelle Drainage- oder Leitungsgräben könnten vielleicht noch geringe Aufschlüsse geben.

Die sichergestellten rund 30 Wandungs- und Bodenscherben stammen fast ausschliesslich von relativ stark gemagerter Keramik. Nur im Fundgut der Fundstelle 3 finden sich – besonders zwei – Randscherben von schwarzen, gut geglätteten Gefässen mit scharfem Randprofil und Rillendekor der ausgehenden Bronzezeit. 8. Ber. ZD 1975/76

Corsier GE

Corsier-Port. – v. Néolithique.

Cudrefin, distr. d'Avenches, VD

CN 1164, 567 075/200 325. – Les pilotis d'une cabane isolée ont été fouillés et analysés par C. Orcel, en 1974, sur la rive du lac actuel. Le date d'abattage des troncs de chênes utilisés est 1024 BC, ce qui s'accorde avec les quelques tessons de céramique récoltés à proximité (étude complète en préparation). – Voir G. Lambert et C. Orcel,

Etat de la dendrochronologie en Europe occidentale et les rapports entre dendrochronologie et archéologie en Suisse. ASAG 41, 2, 1977, pp. 73–97. – Fouille et analyse: C. Orcel. – Documentation et objets: Monuments Histor. et Archéologie VD. Denis Weidmann

Eclepens, distr. de Cossonay, VD

v. Néolithique.

Fällanden, Bez. Uster, ZH

Rietspitz. – Sondierung 1974. s. Jungsteinzeit.

Fehraltorf, Bez. Pfäffikon, ZH

Frankenbüel. LK 1092, 699 000/248 500. – Der Frankenbüel ist eine kleine südost-nordwest ziehende Moräne südlich von Fehraltorf beziehungsweise westlich des Talbaches, eines Nebengewässers der noch weiter westlich fliessenden Kempt. Im Südosthang der Moräne wird seit Jahren Kies ausgebeutet. Ende Januar 1975 entdeckte Lehrer H. U. Kaul von Fällanden am Westrand der Kiesgrube im anstehenden Kies dunkle Verfärbungen und in einer derselben prähistorische Scherben. Eine Nachgrabung der Denkmalpflege anfangs Februar zeigte, dass die humusfreie Kiesoberfläche stark verpflegt und ausser verschiedenen flachen Verfärbungspartien nur noch eine dellentartige Eintiefung mit den gehobenen Scherben vorhanden war, möglicherweise von einer Brandbestattung (?) der Frühphase der Spätbronzezeit (?). Die acht gehobenen Wandungsscherben stammen anscheinend von drei verschiedenen brauntonigen dünnwandigen Gefässen, wovon eines mit einer horizontalen Zierleiste. – Aufbewahrungsort der Funde: SLM Zürich. 8. Ber. ZD 1975/76

Gächlingen, Bez. Oberklettgau, SH

In Niederwiesen. – s. Jungsteinzeit.

Genève GE

Rue Ferdinand Hodler, Bâtiment de gymnastique. CN 1301, 500 700/117 420. – B. U. Abels mentionne dans son inventaire des haches à rebord (PBF IX, 4, 1972) deux fois la même pièce avec chaque fois des indications incomplètes. La première fois p. 71, n° 483 et pl. 34: «bei der Turnhalle. – Fundumstände unbekannt.»; la deuxième fois: p. 86, n° 632: «Plâteau des Tranchées. – Quellfund? Beim Einfassen einer Quelle gefunden.» Il s'agit de la hache du MAHG, Inv. B966

pour laquelle le registre d'entrée indique: «trouvé à 7 m de profondeur lorsque l'on a fait la recherche de la source qui se trouve au nord du Bâtiment de la Gymnastique en 1873, acheté en 1874» (cf. Genava n.s. 24, 1976, 264). Yvette Mottier

En l'île, Maison Butin. CN 1301, approx. 500 045/117 940. - Litt.: J.-P. Millotte, Une ancienne découverte de l'âge du bronze à Genève. Le dépôt de la maison Buttin (sic) en l'île. ASAG 38, 2, 1974, 119-134.

Gland, distr. de Nyon, VD

La Dullive. CN 1261, 511 900/141 600. - Station lacustre bronze final. Une exploration systématique, quelques sondages ainsi qu'une petite fouille ont été effectués de février 1970 à juillet 1972 sur le site de la Duville, par une équipe de plongeurs amateurs du Centre suisse de sports sous-marins de Lausanne.

La topographie complète du site a été relevée. Elle fait apparaître deux longues tènevières parallèles au rivage; les pilotis apparents sont peu nombreux, mais présentent par endroits des alignements incontestables.

Aucune couche archéologique n'est apparue, ni dans la petite fouille de 30 m², ni dans les divers sondages.

Le matériel a toujours été trouvé en surface; il est très homogène et peut être apparenté au matériel de la station d'Auvernier-Est (NE). - Litt.: V. Rychner: L'âge du bronze final à Auvernier NE. Notes préliminaires sur le matériel des fouilles de 1969 à 1973. JbSGUF 58, 1974/75, pp. 43-65. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: MAH Nyon. F. Francillon

Grenziols, Bez. Raron, VS

Schlosshubel. LK 1269, 135 500/650 700. - Vom 7. Juni bis zum 15. August 1976 wurden auf dem Schlosshubel Sondiergrabungen durchgeführt, die unter der Leitung von Werner Stöckli, Moudon, standen. Die in den Sondierungen und in der Fläche auf dem höchsten Punkt des Hügels festgestellten Funde und Befunde liessen sich in die Bronzezeit, ins Hochmittelalter und ins 17. Jahrhundert datieren. Der Hügel war bereits in der Bronzezeit zweimal besiedelt gewesen. Im Hochmittelalter wurde die Burg gebaut, deren Mauern teilweise schon vor der Grabung sichtbar gewesen waren, und im 17. Jahrhundert entstand eine - erstaunlicherweise heute völlig vergessene - Kapelle im Innern des hochmittelalterlichen Turmes. - Doku-

mentation: W. Stöckli, Moudon, und Kantonsarchäologie. Red.

Hemishofen, Bez. Stein am Rhein, SH

Raatli. LK 1032, 703 750/282 700. - August Schenk teilte am 11. April 1897 Heierli mit, er hätte in den Reben ein Bronzemesser und andere Bronzen gefunden (Notizen Heierli XIII, S. 97). Das Amt für Vorgeschichte erhielt im Januar 1978 von H. Frei, Vermessungsamt SH, einige Keramik- und Bronzefunde, welche er Ende der sechziger Jahre in der Humusdeponie der damals erweiterten Kiesgrube im Raatli gefunden hatte. Es handelt sich um eindeutig spätbronzezeitliches Material und dürfte von einer heute durch den Kiesabbau verlorengegangenen Siedlungsstelle stammen. Dokumentation und Funde: Amt für Vorgeschichte, SH. Jost Bürgi

Hilterfingen, Bez. Thun, BE

Im Aebnit, Tannebüelweg 38. LK 1207, 617 380/176 210. - Frühbronzezeitliches Grab. Im Zusammenhang mit Bauarbeiten für die Errichtung des Hauses Tannebüelweg 38 wurden zufällig am Baugrubenrand angeschnittene Schädelteile beobachtet. Die Identifizierung der Kalottenfragmente haben wir Herrn Dr. med. W. Fritzsche, dem Besitzer der Nachbarparzelle, zu verdanken. Die auf seine Meldung hin eingeleitete Nachgrabung führte zur Sicherstellung folgenden Befundes. Die Grabgrube fand sich in Hanglage (nicht auf einem der zahlreichen charakteristischen Plateaus in der nahen Umgebung) rund 1,2 m unter dem heutigen Gehniveau in kiesigsandigen Untergrund eingetieft. Die mit grossen Bollensteinen allseitig ausgekleidete Grabgrube macht die Verwendung eines Baumsarges oder zumindest eines aus massiven Brettern hergestellten Sarges wahrscheinlich. Die Elemente der Grabkonstruktion sind somit dieselben, wie sie 1971 rund 900 m NNW im Schlosspark Hünegg beobachtet wurden (s. HA 2/1971-7, p. 58); sie unterscheiden sich auch nicht von den zeitgleichen auf der gegenüberliegenden Seeseite (Einigen, Holleeweg).

Als Grabbeigaben fanden sich ein Vollgriffdolch vom sogenannten Rhonetyp und eine Nadel mit durchlochtem geripptem Hals und geripptem Kegelpfopf (s. Abb. 12). Bezüglich Ausformung und aufgebrauchte Zierelemente sieht der Dolch teilweise bis in Details demjenigen aus Grab 2 vom Renzenbühl bei Thun beziehungsweise von Lausanne-Bourdonette sehr ähnlich. Anders verhält es sich mit dem Nadeltyp, zu dem wir im Moment

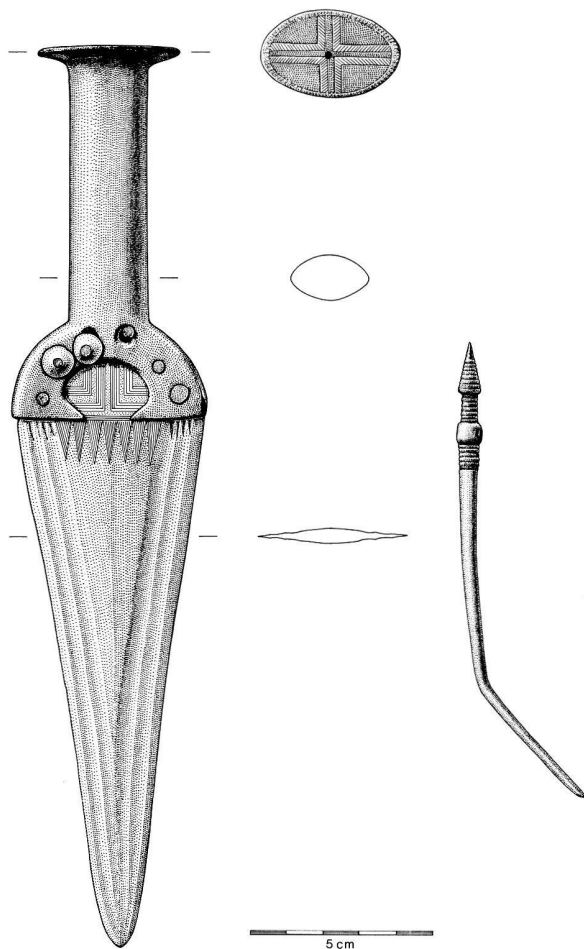


Abb. 12. Hilterfingen BE, Im Äbnit. Vollgriffdolch und Nadel aus dem bronzezeitlichen Grab. M 1:2. (Zeichnung A. Nydegger.)

keine Parallelen beizubringen vermögen. Als Datierung des Grabfundes ist die jüngere Phase des älteren Abschnittes der Bronzezeit vorzusehen. Nach Abschluss der anthropologischen Untersuchung soll der Gesamtbefund in einem späteren Heft von AS vorgestellt werden. *Hans Grütter*

Jussy GE

Litt.: Y. Mottier, Deux objets préhistoriques de Jussy: une épée et une épingle. Genava, n.s. 25, 1977, 114–116. – L'épée à languette trapézoïdale date du bronze moyen (niveau de Weiningen) et l'épingle à tête biconique du bronze final.

Lausen, Bez. Liestal, BL

Weihermattstrasse. LK 1068, 624 300/258 400. – In einer Baugrubenwand an der Weihermattstrasse zeichnete sich eine Kulturschicht ab, die sehr wahrscheinlich der früheren Urnenfelderzeit zuzuordnen ist. Geborgen wurden 1978 ein Spinnwirtel und wenig Keramik. (Vgl. M. Martin, Eine

Siedlung der frühen Urnenfelderzeit in Lausen BL. US 26, 1962, 72–79.) – Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Lutry, distr. de Lavaux, VD

En Converney. CN 1243, 542 250/152 200. – Les travaux de construction de l'autoroute N9 Lausanne–Vevey ont détruit en 1974, sans fouille archéologique, un site d'habitat de l'âge du bronze(?), sur un léger replat à la sortie est du tunnel de Belmont. La carte de Viollier signale une trouvaille isolée de l'âge du bronze à cet endroit, sans y référer dans le texte. De la céramique proto-historique a été récoltée sur les coupes, associée à des sédiments contenant du charbon de bois. De la céramique analogue, mais trop atypique pour permettre une datation plus précise, a été récoltée en de nombreux endroits en dessous de ce site, associée à un vaste glissement de terrain dit de Converney-Taillepie. – Litt.: A. Bersier, P. Blanc et M. Weidmann, Le glissement de terrain de la Cornalle-Les Luges (Eresses, VD, Suisse) Bulletin de la société vaudoise des sciences naturelles n° 347, volume 72, 4. p. 184. – Observations: M. Weidmann. – Objets: Monuments Histor. et Archéologie VD. *Denis Weidmann*

Maladers, Kr. Schanfigg, GR

Thomashügel. Die Kiesgewinnung am westlich des Dorfes Maladers liegenden Thomashügel soll sich über mehrere Jahre erstrecken, und der Hügel soll etappenweise vollständig abgebaut werden. Im Herbst 1976 wurde im Ostteil des Hügels ein Profil mit Kulturschichten per Trax freigelegt. Die kurz darauf auf dem bedrohten östlichen Hügelplateau durchgeführten 4 Sondierungsgräben brachten bronzezeitliche und spätere (römische und frühmittelalterliche) Artefakte zutage.

Vor der eigentlichen Flächengrabung durch den Archäologischen Dienst GR im Sommer 1977 wurde einer der erwähnten Sondiergräben verbreitert und über die Hangkanten hinaus südlich und nördlich um je etwa 6 m verlängert. Es zeigte sich, dass sich die Kulturschichten auf den nördlichen Hang und das nördliche Hügelplateau konzentrieren. Dementsprechend wurden 2 Felder (F1 und F2 – je etwa 80 m²) geöffnet, die die Untersuchung des östlichen Hügelplateaus und des oberen nördlichen Hangteiles ermöglichten (Abb. 13).

Die Arbeit am steilen Hang (bis 45°) erwies sich sowohl für die Ausgräber und Zeichner als auch für den Interpreten als äusserst schwierig. Die Deutung der einzelnen Befunde – der Trocken-

mauern und dazugehöriger Kulturschichten – ist der ausserordentlichen Lage wegen sehr kompliziert. Vor allem die oberen Schichten sind stark vermischt: auf der gleichen Stelle finden sich römische und prähistorische Keramikfragmente beisammen.

Feld 1: In Feld 1 wurden bis Ende der Sommerkampagne 1977 10 Abstiche durchgeführt. Die oberste, dunkelbraune, humos-kiesige Kulturschicht, die – wie schon erwähnt – bronzezeitliches bis neuzeitliches Material enthielt, war 20 bis 60cm dick. Eine feinere Unterteilung war leider nicht möglich. Die Schicht trug am Hang etwa 1,5 bis 2m unterhalb der Hangkante eine mächtige etwa 5,5m lange ost-west-orientierte Trockenmauer M1 (Abb. 14). In der Verlängerung von M1 in westliche Richtung wurde nach einem Unterbruch von etwa 1 Meter ein weiteres Mauerstück M9 gefunden, das sich in Feld 2 weiter fortsetzt. Diese Trockenmauern wurden aus grossen, 30 bis 50cm breiten und 50 bis 70cm langen Steinblöcken gebaut, so dass die Vermutung nahe liegt, es handle sich um Hausmauern. Die dazugehörigen Quermauern konnten in Feld 1 jedoch nicht festgestellt werden. Der Raum oberhalb der Mauern war bis zur Hangkante mit unzähligen Steinen ausgefüllt. Die zeitliche Zugehörigkeit dieser wichtigen Befunde ist noch nicht eindeutig geklärt, höchstwahrscheinlich sind die Konstruktionen jedoch jünger als bronzezeitlich. Das Fundmaterial aus der beschriebenen Schicht ist sehr unterschiedlich. Mengenmässig ist bronzezeitliche Grobkeramik vorherrschend. Die Verzierung besteht aus einfachen horizontalen Leisten, Fingertupfenleisten oder Kerbleisten, die Ränder sind oft gerade abgestrichen. Vom weiteren Fundmaterial sind folgende Gegenstände zu erwähnen: einige römische Schüsselfragmente, rippenverzierte Lavezfragmente, ein Melauner Henkel, ein feinkeramisches Fragment mit stehenden, schräg schraffierten Dreiecken, einige Eisenobjekte, ein Bronze-messelchen, ein Steinbeilfragment und anderes.

Unter der ersten Kulturschicht wurde eine 3 bis 15cm dicke schwarze, kohlige Schicht freigelegt, die jedoch nicht über das ganze Feld verfolgbar war. Bedingt könnte sie im Zusammenhang mit den Hauskonstruktionen (Mauern 3, 4, 5, 6, 13) interpretiert werden, deren untere Mauern (M3, M4) etwa 4,5m unterhalb der Hangkante am Hang liegen (Abb.15). Aus der Schicht wurden verkohlte Bohnen und Getreidekörner in grösserer Menge geborgen, ferner wurden viele angebrannte Steine beobachtet. Das wichtigste Fundmaterial

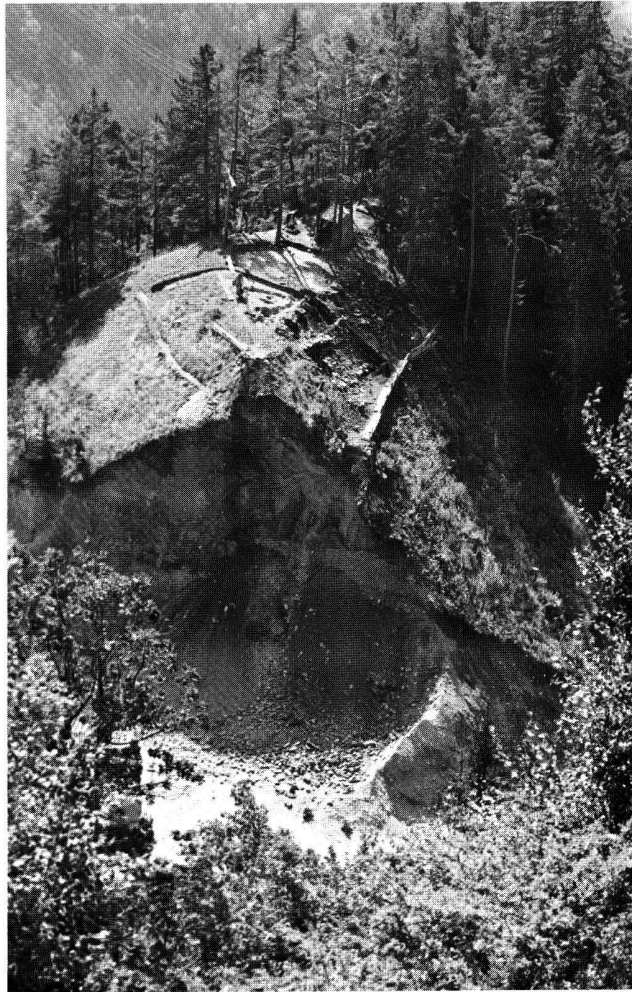


Abb. 13. Maladers, Thomashügel, GR. Grabungsflächen auf dem östlichen Hügelplateau und am nördlichen Hang. (Foto AD GR.)



Abb. 14. Maladers, Thomashügel, GR. Ost-west orientierte Trockenmauer am Hang in Feld 1. (Foto AD GR.)

dieser Schicht stellen 5 Tonspulen dar. Zwei davon sind unverziert, 2 Tonspulen tragen ein geritztes kreuzartiges Motiv, ursprünglich weiss inkrustiert, und die letzte Tonspule hat eine sternförmige Verzierung in Abrollmustertechnik. Die Tonspulen werden allgemein in die Spätbronzezeit datiert. An



Abb. 15. Maladers, Thomashügel, GR. Untere Mauern von Hauskonstruktionen am Hang in Feld 1. (Foto AD GR.)



Abb. 16. Maladers, Thomashügel, GR. Mit Steinen ausgelegtes Pfostenloch in Feld 1. (Foto AD GR.)

weiterem Material fallen Keramikfragmente mit Randkerbung oder Fingertupfenabdrücken auf dem Rand auf. Der Rand ist meistens leicht ausladend.

Unter der schwarzen, kohligen Schicht oder eventuell direkt unter der obersten Kulturschicht kam auf dem ganzen Hang eine teils braune, teils

graue 10 bis 55 cm dicke Kiesschicht zum Vorschein. Sie stellt kaum eine eigentliche Kulturschicht dar, eher eine Art Planierungsschicht. Es muss angenommen werden, dass die wenigen Funde aus der untersten Zone dieser Kiesschicht der darunterliegenden Brandschicht angehören.

Die Brandschicht ist die bis jetzt letzte freigelegte Schicht in F4. Sie ist zum Teil schwarzkohlig, zum Teil rotlehmig. Konstruktive Elemente zu dieser Schicht fehlen vorläufig noch. Das Fundmaterial ist sehr reich, was auch nach einem Haus- oder Siedlungsbrand zu erwarten ist. Von der Keramik ist fast ausschliesslich grobe, leistenverzierte Ware übriggeblieben. Neben den einfachen horizontalen Leisten sowie Tupfen- und Kerbleisten sind auch rechtwinklig und schräg abweigende Leisten vertreten. Weiterhin wurden Fragmente mit groben Buckeln gefunden. Neben der Keramik sind noch folgende Gegenstände zu nennen: ein Steinbeilfragment, ein Bronzering, einige Bronzeklumpchen und anderes. Die Brandschicht kann anhand der Keramik in die Frühbronzezeit bis Mittelbronzezeit datiert werden. Die besten Vergleichsstücke stammen aus der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (J. Rageth, JbSGUF 1976, 1977).

An konstruktiven Elementen wurden weiter in F1 auf dem Plateau einige kleine Pfostenlöcher ohne Steinverkeilung und ein riesiges, völlig mit Steinen ausgelegtes Pfostenloch gefunden (Abb. 16). In seiner Bauweise ähnelt das genannte Pfostenloch den frühmittelalterlichen Pfostenlöchern von Castiel-Carschlingg.

Feld 2: Nach 6 vollendeten Abstichen in F2 zeigt sich ein ähnliches Bild wie in F1. In der obersten, dicken, braunen bis dunkelbraunen, humos-kiesigen Schicht liegen am Hang die ost-west-orientierten Mauern 8, 9 und ihre nordsüdlichen Quermauern 10, 11, 12 mit ähnlicher Bauweise wie M1 in F1.

Auf dem nördlichen Plateauteil zeichnet sich im anstehenden Kies eine rechteckige (2 m × mindestens 5 m) Grube (Hausgrube?) ab, die sowohl urgeschichtliches als auch römisches Material enthält. Auf dieser Stelle wurden ein 11,5 cm hohes römisches Bronzefigürchen, vermutlich Merkur darstellend, und 2 römische Münzen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. geborgen. Ein weiterer bedeutender Fund wurde östlich der Grube gemacht: Freigelegt wurden einige angebrannte Knochen und grosse Keramikfragmente einer Urne, wobei die Urne ursprünglich in einer Holzkiste (40 × 40 cm) eingebettet gewesen war (Abb. 17). Die Verzierung der Urne (horizontale und vertikale

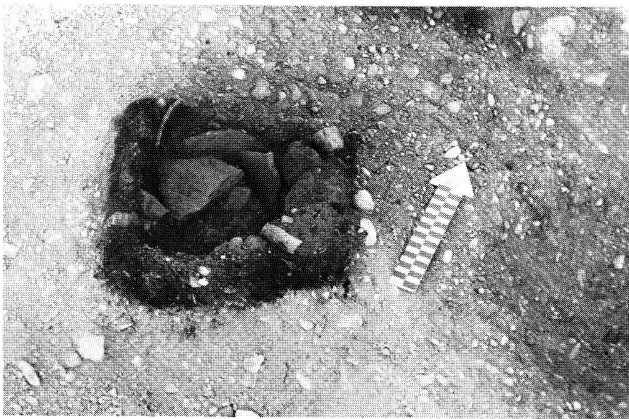


Abb. 17. Maladers, Thomashügel, GR. Fragmente einer ursprünglich in eine Holzkiste eingebetteten Urne in Feld 2. (Foto AD GR.)

Rillenpaare jeweils von 2 Einstichreihen begleitet, gekerbter Rand) sprechen für die Datierung des Grabes in die Mittel- bis Spätbronzezeit.

In der bevorstehenden Kampagne 1978 werden die Felder 1, 2 fertig ausgegraben und eine neue Fläche am Hang unterhalb dieser Felder eröffnet. Gemäss Sondierung ist hier noch weiteres Mauerwerk zu erwarten. AD GR, R. Hoppe-Malanik

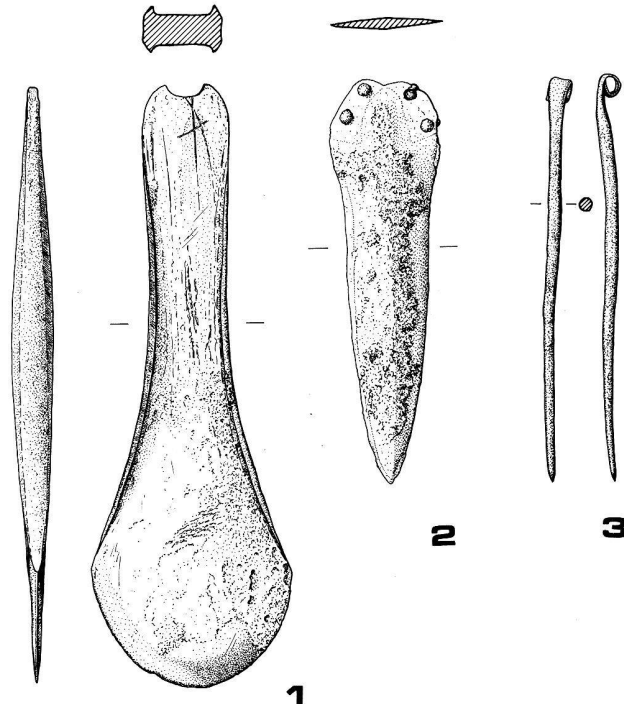


Fig. 18. Ollon, St-Triphon, La Porte, VD. Bronze ancien, mobilier d'une tombe. 1 - Hache à rebords. 2 - lame de poignard. 3 - Epingle à enroulement. Ech. 1:2. (Dessin M. Klausener.)

Männedorf, Bez. Meilen, ZH

Leuenhaab. – s. Jungsteinzeit.

Morges, distr. de Morges, VD

La Poudrière. – v. Néolithique.

La grande cité/Les Roseaux. – Des pilotis ont été extraits de ces deux sites afin d'études dendrochronologiques. Un rattachement a été possible avec la cabane de Cudrefin et avec le site d'Auvernier. Ces séquences sont elles-mêmes rattachées à la séquence Zoug-Sumpf et aux sites du lac de Zurich.

Les dates d'abattages observées sont: La grande cité: 1055 BC; Les Roseaux: 1031 BC. Cette dernière date est une demi-surprise: Les Roseaux, site éponyme, est traditionnellement attribué au bronze ancien. La présence de constructions du bronze final explique l'existence dans les caisses du Musée cantonal d'archéologie à Lausanne de nombreuses pièces de cette période, mêlées aux objets d'âge bronze ancien. – Litt.: G. Lambert et C. Orcel, L'état de la dendrochronologie en Europe occidentale et les rapports entre dendrochronologie et archéologie en Suisse. ASAG 41, 2, 1977, 73 à 97.

Denis Weidmann

Ollon, distr. d'Aigle, VD

Colline de Charpigny en Longue Perche. CN 1284, 564 530/126 400. – Des sépultures de l'âge du bronze, avec mobilier, auraient été détruites il y a quelques années. – Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD.

St-Triphon – La Porte. CN 1284, 564 230/126 900. – Lors de la construction d'une villa en 1971, une tombe isolée, en pleine terre, orientée est-ouest a été détruite. Elle contenait un squelette allongé, pourvu du mobilier bronze ancien suivant (fig. 18):

1. Une hache à rebords cintrés, large tranchant arrondi.
2. Une lame de poignard à quatre rivets; trace de l'emmanchement; la platine de fixation du manche est de forme trapézoïdale.
3. Une épingle à enroulement de section ronde.

Aucune nécropole n'était connue à cet endroit avant cette découverte. La construction de deux autres villas à proximité n'a amené aucune autre découverte analogue.

Des travaux de canalisation effectués à proximité en 1972 ont permis de localiser des niveaux archéologiques contenant de la céramique protohistorique et des charbons de bois. Des fosses ont été

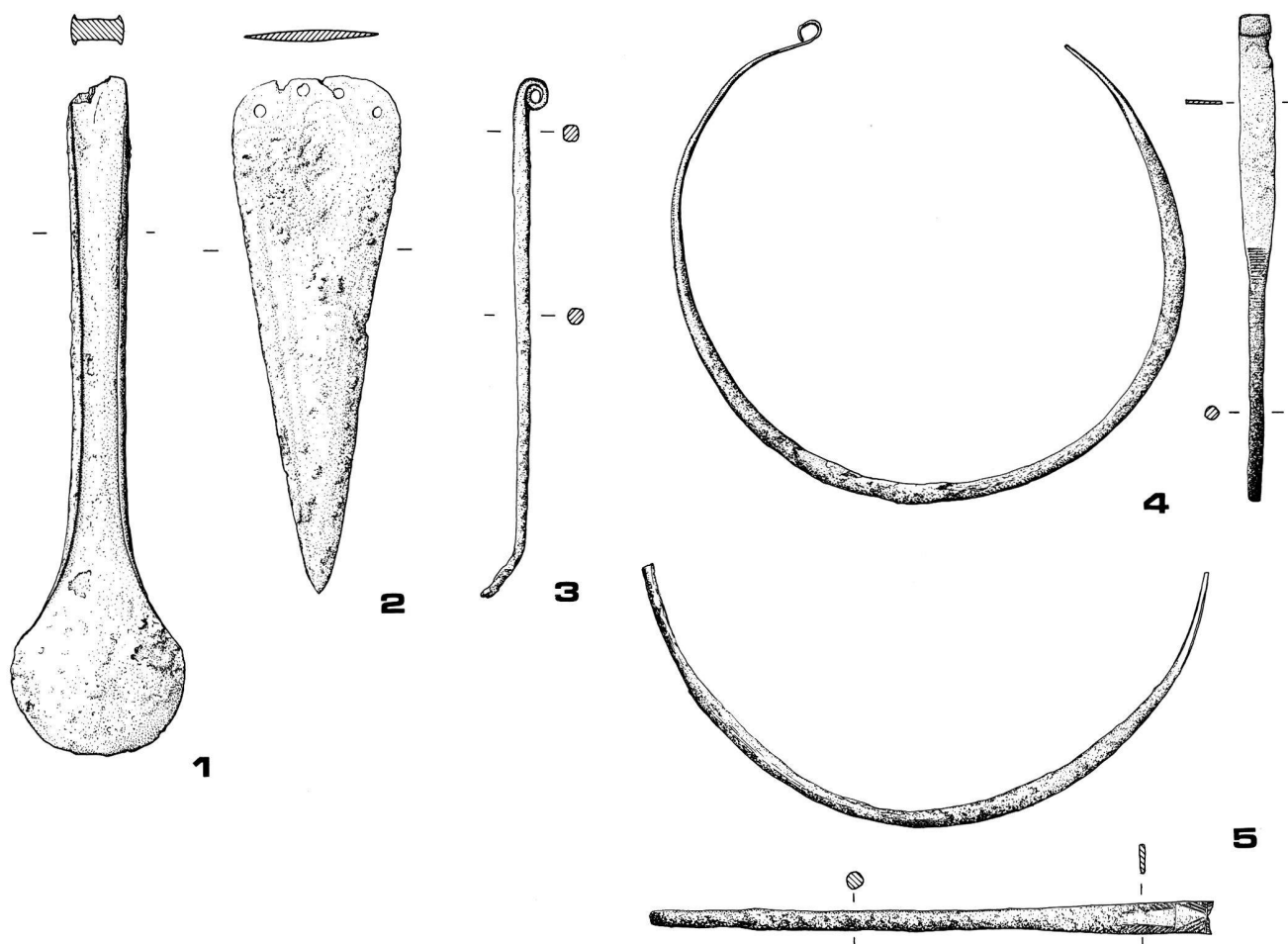


Fig. 19. Pully, Chamblandes, VD. Mobilier de la tombe. 1 - Hache-spatule. 2 - lame de poignard. 3 - Epingle à enroulement. 4/5 - Torques. Ech. 1:2. (Dessin M. Klausener.)

recoupées. Il s'agit sans doute des traces d'un habitat. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: chez le propriétaire.

Denis Weidmann

Pully, distr. de Lausanne, VD

Chemin de Chamblandes/chemin de Vernay. CN 1243, 539 550/151 080. - Le mobilier d'une (?) tombe datant de l'âge du bronze ancien, découverte vers 1910 lors de la construction de la maison du Juge Maillard, est conservé au Musée de Pully. Cette inhumation doit être située en bordure occidentale de la nécropole néolithique de Chamblandes. Le matériel est composé d'une hache spatule à rebords, tranchant subcirculaire; d'une lame de poignard à 4 rivets, avec trace de la poignée, cannelures et traces de gravures; de deux torques à section circulaire, gravés, et d'une épingle à enroulement (fig. 19). - Documentation et objets: Musée de Pully.

Denis Weidmann

Savognin; Oberhalbstein, GR

Padnal, Grabung 1977: Auch die siebte Grabungskampagne musste aus finanziellen Gründen auf fünf Arbeitswochen beschränkt werden. Die Grabung dauerte vom 4. Juli bis 10. August 1977. In der diesjährigen Kampagne konnte Feld 1 teilweise zu einem Abschluss gebracht werden; das Hauptgewicht der Grabung wurde aber auf die restlichen Arealzonen Feld 5 und 6 und auf den Abbau der Profilbrücke zwischen Feld 2 und 3 gelegt. Vor allem die Fundmaterialien brachten eine ganze Anzahl neuer wesentlicher Aufschlüsse.

In Feld 1 konnte unmittelbar neben dem Pfostenbau (siehe Bericht 1976) anhand eines Trockenmüerchens und einer Herdstelle ein neues Wohngebäude definiert werden (Abb. 20). Das Gebäude gehört zusammen mit dem Pfostenbau in die frühe Bronzezeit. Ebenso konnte festgestellt werden, dass es sich bei den kiesig-humosen Partien in der südöstlichen Feldzone noch nicht um den anstehen-



Abb. 20. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1977. Feld 1, nach dem 18. Abstich. Frühbronzezeitliche Wohngebäude mit Herdstellen, das eine mit Trockenmauerbasis, das andere ein einfacher Pfostenbau. (Foto AD GR.)

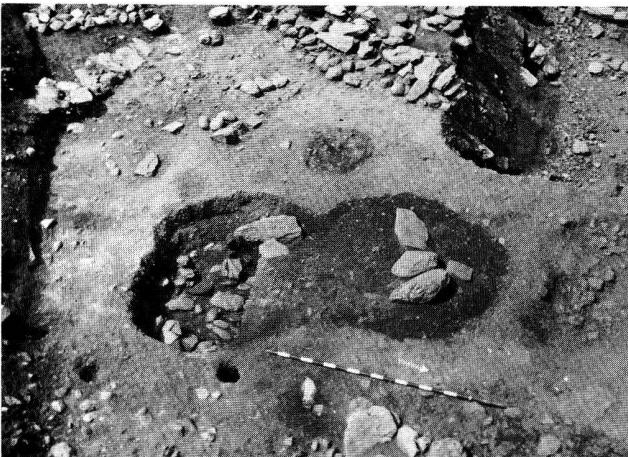


Abb. 21. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1977. Feld 6, nach dem 5. Abstich. Grosse Brandgrube des Horizontes B. (Foto AD GR.)

den Grund handelte, da diese Zone noch von mehreren keramikführenden Bändern durchzogen war, die wahrscheinlich älter als die bezeichneten Gebäude sind.



Abb. 22. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1977. Dreinetigte Dolchklinge aus Bronze, aus grösserer Keramikdeponie (Feld 6, 5. Abstich). (Foto AD GR.)

In den übrigen Feldzonen, das heisst in Feld 5 und 6 und auf der Profilbrücke 2/3, wurde die «obere dunkle, steinig-humose Schicht», das heisst Horizont A und B, fast vollständig abgebaut.

Von Horizont A, dem jüngsten Siedlungshorizont auf dem Padnal, konnten zwar keine weiteren Gebäude, aber zumindest einige Trockenmauerchen und ein grösserer Brandhorizont freigelegt werden.

Von Horizont B wurde der Abschluss der Langbauten (siehe Bericht 1972) erfasst, es erwies sich nun, dass diese Langbauten ursprünglich zwar eine effektive Länge von rund 20 m und eine Breite von 6 m aufwiesen, doch waren sie teilweise auch in zwei kleinere Gebäude oder zumindest Räumlichkeiten von etwa 5 × 6 m und 15 × 6 m unterteilt. An einer Stelle eines dieser Gebäude liess es sich gar nachweisen, dass diese Langbauten zweiphasig waren, das heisst, dass sie wohl über eine längere Zeitspanne hinweg in Verwendung standen. In einem Gebäude des Horizontes B (etwa Phase BzD, 13. Jahrhundert v. Chr.) kam wieder eine jener merkwürdigen grossen Brandgruben mit kohligem und steinigem Füllung (Abb. 21) zum Vorschein (vergleiche dazu bereits Bericht 1973). Neben der Brandgrube fand sich eine grössere Keramikdeponie und in dieser Deponie eine dreinetigte Dolchklinge (Abb. 22) und eine verzierte



Abb. 23. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1977. Hügelgräberzeitliche Kerbschnittkeramik aus der Keramikdeponie bei der grossen Brandgrube (Feld 6, 5. Abstich). (Foto AD GR.)

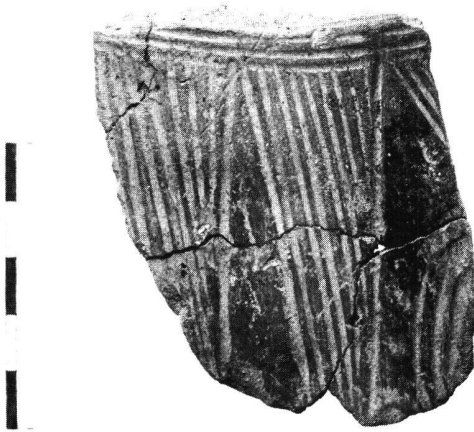


Abb. 24. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1977. Ältere Urnenfelderkeramik (Feld 6, 5. Abstich). (Foto AD GR.)

bronzene Ringkopfnadel. Ebenfalls aus diesem Keramikkomplex stammen mehrere Fragmente von Kerbschnittkeramik (Abb. 23), die eindeutig einer späten Hügelgräberkultur zuzuweisen sind. Aus den Horizonten A und B (Spätbronzezeit) der Felder 5 und 6 kommen Fragmente von älterer und auch jüngerer Urnenfelderkeramik (Abb. 24), ein Melauner Standboden, eine oberitalienische Randschneppe und abrollmusterverzierte Keramik. Gerade diese keramischen Funde sprechen wieder eine sehr deutliche Sprache über die Handelsbeziehungen von Norden und Süden über die bündnerischen Alpenpässe hinweg während der Bronzezeit.

An weiteren Funden kamen aus den Siedlungshorizonten A und B vier teilweise verzierte Tonspulen, eine Rollennadel und eine weitere Bronzenadel mit doppelkonischem, verziertem Kopf, ein sehr schön überarbeitetes steinernes Webgewicht,



Abb. 25. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1978. Feld 1, grosses Westprofil mit gesamter Schichtabfolge. (Foto AD GR.)



Abb. 26. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1978. Feld 5 nach Abstich 7b, Hausabschluss der Langbauten von Horizont B (ältere Phase). (Foto AD GR.)

ein V-durchbohrter Knopf aus Bronze und vieles mehr zum Vorschein. Aus einer wohl älteren Schicht dürfte das Fragment einer steinernen Gussform für den Bronzeguss stammen, das als Streufund geborgen wurde.



Abb. 27. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1978. Profilbrücke zwischen Feld 2/3 nach dem 4. Abstich und Feld 6 nach dem 6. Abstich. Mauern des Horizontes B (ältere Phase). (Foto AD GR.)

Padnal, Grabung 1978. – Die achte Grabungskampagne auf dem Padnal bei Savognin dauerte vom 26. Juni bis 25. August 1978. Die Kampagne beschränkte sich auf die restlichen Arealzonen, das heisst auf Feld 1, vorwiegend auf die Felder 5 und 6 und auf den Profilsteg zwischen Feld 2 und 3.

In Feld 1 wurden die Mauerkonstruktionen südlich des Pfostenhauses (vergleiche bereits Bericht 1976), die von mindestens einem bis zwei Gebäuden stammen (vergleiche Bericht 1977), abgebaut. Unter einer sterilen Kiesschicht von mindestens 30 cm Dicke, in der wir am ehesten eine Aufschüttung vermuten, kam wider Erwarten eine kohlige Schicht mit einer Herdstelle und einem Kohlebalken, aber nur mit wenig Fundmaterial zum Vorschein. Darunter war eine weitere kohlig- und lehmig-brandige Schicht zu beobachten, die unmittelbar auf dem anstehenden Grund aufzuliegen schien und in der wir am ehesten den ursprünglichen Brandrodungshorizont sehen möchten.

Das grosse Westprofil in Feld 1 konnte nun endlich vollständig gereinigt und zeichnerisch aufgenommen werden. Das Schichtenprofil erreichte eine maximale Höhe von 3,50 m (Abb. 25); die Schichtenabfolge schien weitgehend die in der Flächengrabung erbrachten Resultate zu bestätigen.

In Feld 5 konnte der südliche Hausabschluss der Langbauten von Horizont B in zwei Bauphasen sehr schön erfasst werden (Abb. 26). Die Grabung wurde im Bereiche des Feldes 5 durch eine extrem starke Schichtpression erschwert. Verschiedene Mauerzüge und Steingruppierungen südlich der Langbauten mussten vorläufig noch ungeklärt bleiben.



Abb. 28. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1978. Feld 6 nach dem 7. Abstich. Herdstelle und Mauerzüge des Horizontes C. (Foto AD GR.)

In Feld 6 konnte ebenfalls die ältere Bauphase der Langbauten von Horizont B (Abb. 27) sowie eine grosse Brandgrube freigelegt werden. Der Ehrgraben zwischen den Gebäuden war auch hier praktisch vollständig mit tierischen Knochen angefüllt. – Unter diesen Befunden kamen in einer stark kiesigen Schicht mehrere Mauerzüge sowie eine Herdstelle des Horizontes C (Mittelbronzezeit) (Abb. 28) zum Vorschein. Diese Schicht beinhaltete relativ viel keramisches Fundmaterial und in einem kohligen Zwischenband gar eine grosse Menge an Vegetabilien.

Im Bereiche des Profilsteges zwischen Feld 2 und 3 konnten im Anschluss an Feld 6 ebenfalls die Mauerüberreste des Horizontes B (mit Herdstelle) sowie eine Mauer und verschiedene Pfostenstellungen des Horizontes C beobachtet werden.

An besonders wertvollen Funden kam auf dem Niveau des Horizontes C in Feld 6 eine Dolchklinge mit vier Nieten und trapezförmiger Griff-

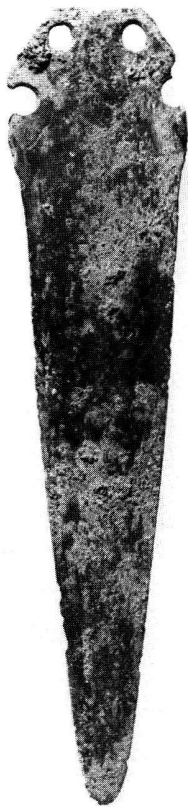


Abb. 29. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1978. Dolchklinge mit vier Nieten und trapezförmiger Griffplatte. (Foto AD GR.)

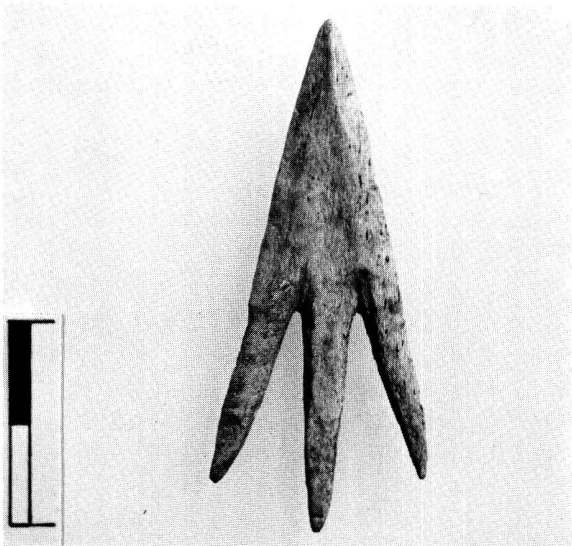


Abb. 30. Savognin, Padnal, GR. Grabung 1978. Knöcherne Pfeilspitze. (Foto AD GR.)

platte (Abb. 29) sowie eine sehr hübsch gearbeitete, geflügelte Pfeilspitze aus Knochen (Abb. 30) zum Vorschein. Zur älteren Phase des Horizontes B dürfte eine wunderschön verzierte, kleine Bronzenadel mit geschwollenem, durchbohrtem Hals gehören, die den Beginn dieses Siedlungshorizontes schon in die Mittelbronzezeit datieren dürfte.

An weiteren Funden wurden eine bronzene Sichelspitze, ein Armringfragment, diverse Knochen- und Steingeräte, recht viel keramisches Material und eine grosse Menge an tierischen Knochen geborgen.
Jürg Rageth

Scharans, Kr. Domleschg, GR

Spundas, Grabung 1977/78. – (Zur Situation der Fundstelle und zum Grabungsverlauf siehe unter Jüngere Eisenzeit.)

Schon während der Sondierungen von 1977 stiess man in einzelnen Sondierschnitten auf einige wenige bronzezeitliche Keramikfragmente; eines dieser Fragmente war ein Randstück mit schräg gekerbter Leiste.

Im südlichen Teile des Grabungsfeldes, wo die Kulturschicht am dicksten war, konnten 1978 mehrfach bronzezeitliche Keramiküberreste (vorwiegend Grobkeramik) geborgen werden. Eine saubere Schichtentrennung zwischen eisenzeitlichen und bronzezeitlichen Funden war kaum vorzunehmen, da die Schicht grösstenteils abgerutscht und zusätzlich noch geschnitten war; doch fanden sich die bronzezeitlichen Keramikfragmente in der Regel knapp über dem anstehenden Kies. Im Bereiche der grossen Trockenmauerkonstruktion M1 kam die bronzezeitliche Keramik eindeutig unter der Unterkante der Mauer zum Vorschein. Ebenso konnte unter derselben Mauer eine rötlichbrandige Fläche mit mehreren gestellten Steinplatten beobachtet werden, die am ehesten an eine Herdstelle denken lässt.

Im Nordabhang war anlässlich der Traxarbeiten eine dunkle, grubenartige Verfärbung im anstehenden Kies, die einen grösseren Keramikkomplex enthielt, zu erkennen. Die bronzezeitliche Keramik dürfte am ehesten aus einer abgerutschten Kulturschicht, das heisst wohl einer Abräumschicht stammen. Auch im Südabhang unterhalb des Grabungsfeldes wurden verschiedene bronzezeitliche Keramikfragmente (Streufunde) entdeckt.

Die Fundstelle 2, westlich unterhalb des Grabungsareales gelegen, erwies sich als ein Überrest eines grubenartigen Einschnittes in den anstehenden Kies. Die Grube wies noch in ihrem nordwestlichen Bereiche eine schön gemauerte, einhäuptige Trockenmauerkonstruktion auf, die offensichtlich an die anstehende Grubenwand geschichtet war (Abb. 31). Aus der dunklen Grubenfüllung konnte wenigstens noch eine Anzahl von bronzezeitlichen Keramikfragmenten sowie etwas Knochenmaterial gehoben werden.



Abb. 31. Scharans, Spundas, GR. 1978. Fundstelle 2: Bronzezeitliche, grubenartige Eintiefung in den anstehenden Kies, mit Trockenmauerkonstruktion M 2. (Foto AD GR.)

Trotz den wahrscheinlich schon in prähistorischer Zeit im Steilhang abgerutschten Siedlungsbefunden und trotz der weitgehenden Vernichtung der Siedlungsüberreste in jüngster Zeit (Kiesausbeutung) konnten auf den Steilabhängen der Hügelkuppe Spundas Überreste einer bronzezeitlichen Siedlung nachgewiesen werden. Von den Konstruktionen selbst war nur noch sehr wenig festzustellen, doch sind grubenartig in den Kies eingetiefte Hütten mit trockenmauerverkleideten Grubenwänden nicht von der Hand zu weisen. Die keramischen Funde deuten eindeutig auf die Bronzezeit hin (vermutlich etwa Mittel- bis Spätbronzezeit); eine genauere Datierung ist vorderhand nicht auszumachen, da das Fundmaterial zur Zeit noch nicht ausgewertet ist.

Jürg Rageth

Schleitheim, Bez. Schleitheim, SH

Lendenberg. LK 1031, 678 050/289 300. – Hermann Wanner-Looser bemerkte im Frühjahr 1973, als am Lendenberg für ein Sechsfamilienhaus die Baugrube erstellt wurde, eine Brandschicht. Er

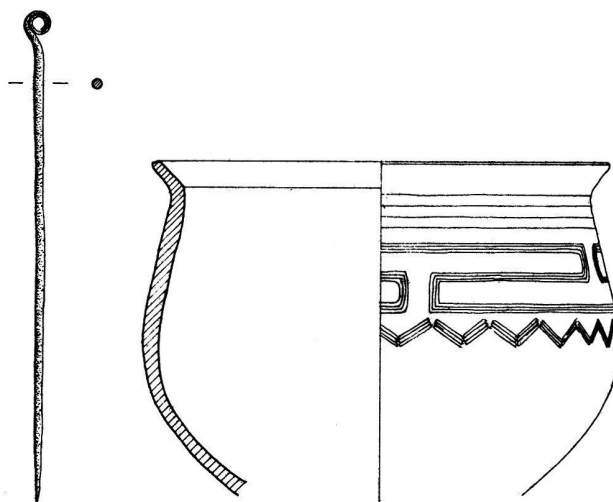


Abb. 32. Schleitheim, Lendenberg, SH. Spätbronzezeitliches Töpfchen und Rollennadel. M 1:2. (Zeichnung Amt für Vorgeschichte SH.)

sammelte zusammen mit einer Schulklasse eine Menge spätbronzezeitlicher Grob- und Feink Keramik auf und übergab die Funde 1978 dem Amt für Vorgeschichte.

Unter den Funden sticht besonders ein Töpfchen mit symmetrischer, langgezogener Mäanderverzierung hervor, welches am ehesten in die Phase B1 der Urnenfelderkultur zu datieren ist. Beim Töpfchen fand sich auch eine bronzenne, 135 mm lange Rollennadel (Abb. 32). – Dokumentation und Funde: Amt für Vorgeschichte, SH. *Jost Bürgi*

Silenen UR

Amsteg, «Zwing-Uri». – In den Monaten Juli und August 1978 wurden in der Burg «Zwing-Uri», die seit 1928 dem schweizerischen Burgenverein gehört, Ausgrabungen und Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Der Grabungsleiter, Professor Dr. Werner Meyer, konnte dabei als älteste Siedlungsspuren mittelbronzezeitliche Keramik und Pfostenlöcher eines Hauses aus der gleichen Epoche feststellen. Es folgen Keramikreste aus der Hallstattzeit. Die mittelalterliche Geschichte der Siedlungsstelle beginnt mit einem aus Trockenmauerwerk gebauten Haus aus der Zeit um 1150. Der erste Burgbau, ein Wohnturm, entstand um 1200 und dürfte rund 1 Jahrhundert bewohnt gewesen sein. Im frühen 14. Jahrhundert, möglicherweise in der Zeit des Burgenbruchs 1314/15, wurde mit dem Bau einer Ringmauer begonnen, für die Fundamentgräben in den anstehenden Fels gehauen werden mussten. Der Bau wurde nicht vollendet. Die Kleinfunde (Keramik, Ofenkacheln,

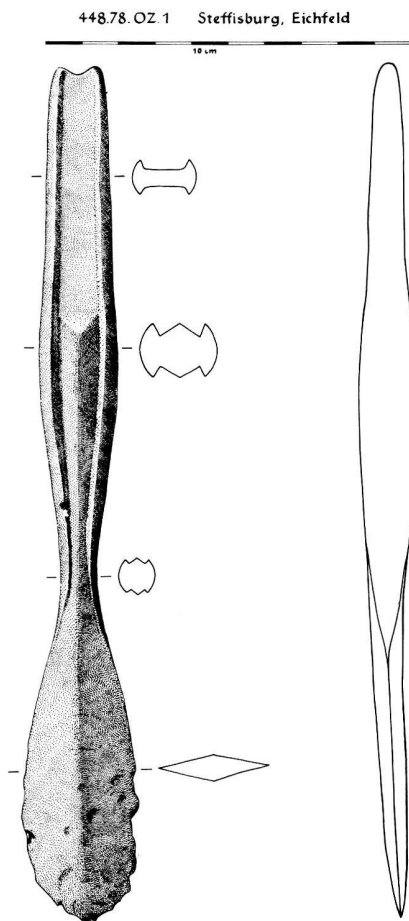


Abb. 33. Steffisburg BE, Eichfeld. Frühbronzezeitliche Löffelaxt. M 1:2. (Zeichnung A. Nydegger.)

Pfeilspitzen, Armbrustbolzen und anderes) lassen sich ins 12. bis frühe 14. Jahrhundert datieren. Spätere mittelalterliche Funde traten nicht zutage.

Red.

Steffisburg, Bez. Thun, BE

Eichfeld. LK 1207, 613 900/180 500 (vermutlicher Fundort). – Im Frühjahr 1978 legte Herr R. Stettler dem Historischen Museum Schloss Thun eine frühbronzezeitliche Löffelaxt vor (Abb. 33). Ähnliche Äxte sind im Depotfund von Ringoldswil (Gemeinde Sigriswil BE) nachgewiesen, vergleiche dazu O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (1953) Abb. 79. Aufbewahrungsort: Historisches Museum Schloss Thun.

Hans Markus von Kaenel

Uebeschi, Bez. Thun, BE

Weid. LK 1207, 608 170/177 040. – Im Herbst 1977 fand Herr H. Schwendimann auf seinem Acker «im Moos» eine endständige Lappenaxt mit Öse der späten Bronzezeit (Abb. 34), für deren

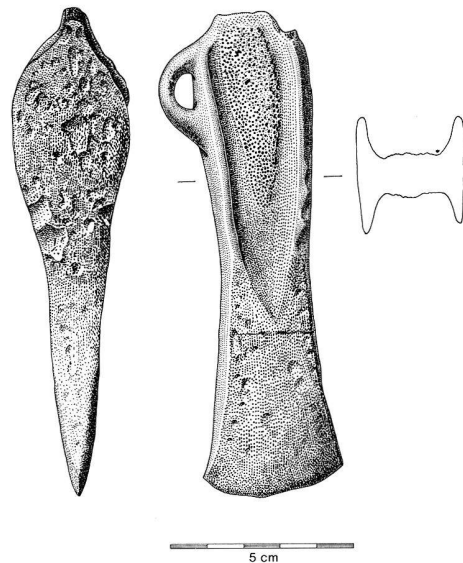


Abb. 34. Uebeschi BE, Weid «im Moos». Endständige Lappenaxt. M 1:2. (Zeichnung A. Nydegger.)

Vorlage wir Herrn W. Rotacher zu danken haben. Es handelt sich um einen Fehlguss, der nie im Gebrauch gewesen sein dürfte. Die Axt weist mehrere tiefe Risse auf, zwei der vier Lappen wären beim Umbiegen wahrscheinlich abgebrochen. Das Metall ist im Bereich der Öse und zwischen den Lappen porös und stark verunreinigt.

Hans-Markus von Kaenel

Wädenswil, Bez. Horgen, ZH

Halbinsel Au, Hinter-Au. – s. Jungsteinzeit.

Winterthur ZH

Seen. Tösstalstrasse 284, Ganzenbühl. – Anlässlich einer Geländebegehung entdeckte Lehrer H. U. Kaul, Fällanden, am 9. Mai 1976 in einer Baugrube auf dem Ganzenbühl südlich des Hauses Tösstalstrasse 284 in etwa 1 m Tiefe eine dunkle Kulturschicht und darin eine stattliche Zahl bronzezeitlicher Keramikscherben. Eine archäologische Untersuchung dieser beträchtlichen Kulturschicht drängte sich nicht auf, da sie im Bereich von Privatgärten liegt. – Aufbewahrungsort: SLM Zürich.

8. Ber. ZD 1975/76

Yverdon, distr. d'Yverdon, VD

Clendy. – v. Néolithique.

Yvonand, distr. d'Yverdon, VD

v. Néolithique.

Zeiningen, Bez. Rheinfelden, AG

Uf Wigg. – Im Herbst 1976 führte Werner Brogli, Möhlin, in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Grabungen durch auf der Möhliner Höhe zwischen Autobahn und Rheintalstrasse, wo schon 1971/72 beim Bau der Autobahn Funde registriert worden waren. Bei den Grabungen wurden dicht unter der Humusdecke Steinsetzungen unterschiedlicher Ausdehnung freigelegt. Ihre Interpretation ist vorläufig noch offen. Unter den Kleinfunden herrscht mittelbronzezeitliche Keramik vor, dazu kommen einige Steinbeilklingen, Steinperlen, eine dunkelblaue Glasperle und verschiedene Silices. *Red.*

Zürich ZH

Bauschanze. – s. Jungsteinzeit.

Ältere Eisenzeit

*Premier âge du fer**Prima età del ferro**Hemishofen, Bez. Stein am Rhein, SH*

Sankert. LK 1032. 704 330/282 800. – Im Zusammenhang mit der Neukonzipierung der Kantonsstrasse Hemishofen–Ramsen wurde 1978 auch das Gebiet der bereits vor Jahren untersuchten Grabhügelnekropole tangiert. Vorgängig der Bauarbeiten fand eine Sondierung unter Leitung von Dr. J. Winiger statt, welche bestätigte, dass die Terrainabsenkung in der Zeit um 1967 alle Spuren sowohl der Grabhügel 16 und 17 wie auch eventueller unbekannter Grabstätten beseitigt hat. – Dokumentation: Amt für Vorgeschichte, SH.

Jost Bürgi

Jüngere Eisenzeit

*Second âge du fer**Secondo età del ferro*

Basel BS

Münsterplatz 16, Reischacherhof. – Anlass zu den jüngsten Ausgrabungen am Münsterplatz bot die Unterkellerung des Reischacherhofs. Obwohl das Bauprojekt erst spät (ungefähr ein Vierteljahr vor Grabungsbeginn) angezeigt wurde, war es dank dem Entgegenkommen von Bauherr, Architekt und Bauunternehmer möglich, die archäologi-

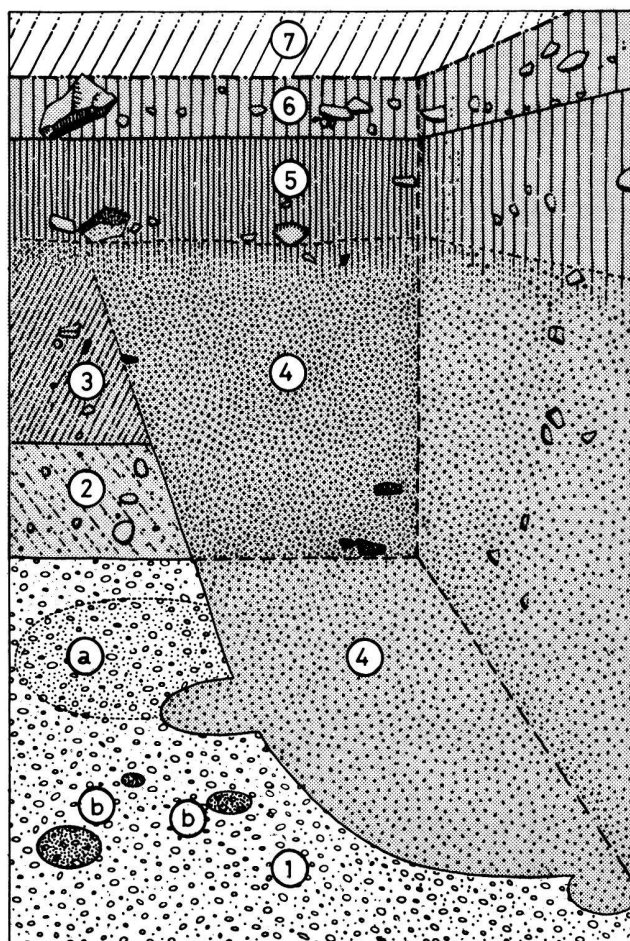


Abb. 35. Basel, Münsterplatz 16/Reischacherhof, BS. Schematisierte Darstellung der Schichtenfolge. (Zeichnung Archäologische Bodenforschung BS.)

schen Untersuchungen unter guten Bedingungen weitgehend parallel zu den Bauarbeiten durchzuführen. An dieser Stelle sei den Verantwortlichen für ihr Verständnis, der Regierung für den rechtzeitig bewilligten Sonderkredit und dem Grabungsleiter, cand. lic. G. Helmig, sowie seinen grössten- teils vom Arbeitsamt auf Notstandskredit zur Verfügung gestellten Hilfskräften für ihren Einsatz gedankt.

Bereits die ersten Sondierungen zeigten, dass der anstehende Kies auf der rund 160m² messenden Grabungsfläche von insgesamt zwei Meter mächtigen Kulturschichten und Aufschüttungen überlagert wird (Abb. 35). Die wichtigsten Strukturen werden auf dem Übersichtsplan (Abb. 36) dargestellt.

Anstehender Kies (Abb. 35, 1): In einem orange verfärbten, kompakten, lehmigen Kies zeichnet sich rechts die humöse Einfüllung einer Grube ab. Diese Struktur konnte später als Grubenhaus gedeutet werden (Nordostecke des Hauses A auf